Michael Kirchner, Sabine Andresen, Kristina Schierbaum (2018): Janusz Korczaks ‚schöpferisches Nichtwissen' vom Kind. Beiträge zur Kindheitsforschung

Rezension von *Manfred Liebel*

Seit dem polnisch-jüdischen Kinderarzt, Pädagogen und Schriftsteller *Janusz Korczak* 1972 posthum der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen wurde, ist in deutscher Sprache recht viel über ihn publiziert worden. Doch als Kindheitsforscher ist er bisher nur selten oder am Rande gewürdigt worden.

Indem das Buch den Blick auf *Korczak* als Forscher konzentriert, vermittelt es Einblicke in Aspekte seines Denkens und Schaffens, die bislang wenig beachtet wurden. Der Autor und die Autorinnen des Buches sehen in *Korczak* zu Recht einen „deskriptiven Tatsachenforscher", der nicht Theorien empirisch überprüfte, sondern sich induktiv auf der Basis eigener Erfahrungen und Beobachtungen vorsichtig tastend der Lebenswelt der Kinder zu nähern und sie gleichsam von innen heraus „phänomenologisch" zu verstehen suchte. Dabei wird deutlich, dass *Korczak* nicht wie damals in weiten Teilen der Reformpädagogik ein idealisierendes und mitunter romantisierendes Kindheitsbild vertrat, sondern Kindheit als differenziertes, vielfältiges und in sich widersprüchliches soziales Phänomen vor Augen hatte, das immer wieder neue Rätsel aufwarf. Wie im Buchtitel treffend zum Ausdruck kommt, bestand seine Grundhaltung als Forscher darin, eher nichts oder wenig über Kinder zu wissen und dieses zu akzeptierende Nichtwissen immer wieder als Ansporn für genauere Untersuchungen zu nutzen.

Originell ist der Einfall des Autors und der Autorinnen, *Korczak* als „Ethnologe und Ethnograf des Kindes und der Kindheit" (S. 90) zu charakterisieren. Dies wird zu Recht damit begründet, dass *Korczak* die Lebenswelt der Kinder als eine „fremde", „eigenartige" und „eigensinnige" Welt auffasste, der man sich nur mit einer unvoreingenommenen und offenen Haltung nähern könne. Problematisch hingegen finde ich, wie *Korczak* mit der Geschichte der seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in Europa und den USA entstandenen „Völkerkunde" oder „Ethnologie" in Verbindung gebracht wird. Diese Forschungsrichtung, die sich den „Naturvölkern", „Wilden" und „primitiven Kulturen" anderer Erdteile zugewandt hatte, war keineswegs so einhellig, wie in dem Buch behauptet wird, da-

Michael Kirchner, Sabine Andresen, Kristina Schierbaum (2018): Janusz Korczaks ‚schöpferisches Nichtwissen' vom Kind. Beiträge zur Kindheitsforschung. – Wiesbaden: Springer VS. 219 S., ISBN 978-3-658-11684-2

rauf gerichtet, den „Kolonisierungszwängen“ entgegenzuwirken, sondern hat diese in weiten Teilen wissenschaftlich zu untermauern und zu rechtfertigen versucht (beispielsweise in der Konstruktion verschiedener menschlicher Rassen). Hier wäre es meines Erachtens notwendig gewesen, darauf zu verweisen, dass die Anfänge der Kindheitswissenschaften im 19. Jahrhundert nach dem Muster der Eroberung der Kindheit als ein fremdes Territorium konzipiert waren. *Korczaks* Denken war von den darin enthaltenen kolonialen Vorurteilen nicht gänzlich frei – wie vor allem in seinem Kinderroman vom kleinen König Maciuś (Hänschen) zum Ausdruck kommt –, aber er hat sich der fremden Welt der Kinder nicht mit dem Gestus eines Eroberers zu bemächtigen versucht, sondern diese gegen jegliche Form des „Despotismus“ zu schützen und sogar zu „ermächtigen“ versucht.

Den vielleicht wichtigsten und folgenreichsten Beitrag des Buches sehe ich darin, dass *Korczak* seine Forschung immer als Teil einer Praxis verstand, die auf eine bessere Welt für die Kinder zielte und die Kinder selbst in diesem Veränderungsprozess als Akteur*innen und Expert*innen ihrer Welt sah, die zu ermutigen und von denen zu lernen war. Gewiss wäre es nicht angemessen, seine Forschung nach heutigem Sprachgebrauch als „Aktionsforschung“ zu bezeichnen, aber er sah sie immer als Teil eines notwendigen gesellschaftlichen Veränderungsprozesses, in dem die Kinder eine wichtige Rolle spielen (können). Im Buch wird dies mit den Worten zum Ausdruck gebracht: *Korczak* habe Kindern „eine Stimme geben“ oder „verleihen“ wollen – doch eine solche Formulierung, die selbst einen paternalistischen Anklang hat, findet sich meines Wissens in keiner von *Korczaks* überlieferten Schriften.

Eine kritische Anmerkung scheint mir auch angebracht, wenn in der Fallstudie von *Kristina Schierbaum* zu den Sommerkolonien davon die Rede ist, in diesen habe sich ein „pädagogisches Moratorium“ materialisiert. Abgesehen von der Tatsache, dass die Sommerkolonien von kurzer Dauer waren, ist das Konzept des pädagogischen Moratoriums eng mit einem Kindheitskonzept verbunden, das nach eigenem Bekunden der Autorin dieser Studie in der sogenannten „Zivilisierungs- und Modernisierungsgeschichte Europas“ (S. 48) wurzelt. Es wird der Kindheit der Kinder, die sich in den Sommerkolonien aufhielten, alles andere als gerecht, denn es misst ihre vermeintlich „verkürzte Kindheit“ an vorgegebenen Maßstäben bürgerlicher Kindheit, die sie ausschließlich als defizitär erscheinen lassen. Ganz im Gegensatz zu *Korczaks* induktivem und offenem Forschungsverständnis wird hier eine Theorie vorgegeben, die den Blick auf die Eigenart und die Stärken der hier versammelten Kinder verstellt und eine dialogische Kommunikation auf gleicher Augenhöhe praktisch unmöglich macht. Sie widerspricht damit auch dem an anderen Stellen des Buches vertretenen Postulat, die Kinder nicht als „werdende“, sondern als „seiende“ Subjekte mit eigensinnigen Handlungskompetenzen zu verstehen.

Insgesamt betrachtet, stellt das Buch einen zweifellos wichtigen Beitrag zu *Korczaks* spezifischem Verständnis von Forschung und seiner Forschungspraxis mit Kindern dar. Im Hinblick auf die weitere Forschung wäre es vielversprechend, sich genauer mit der möglichen Rolle von Kindern als Forschenden oder Ko-Forschenden in eigener Sache zu befassen. Dies war in *Korczaks* „konstitutioneller Pädagogik“, die auf der Idee weitgehend selbstorganisierter Kindergesellschaften basierte, ebenso wie in seiner dialogischen Forschungspraxis angelegt, wurde aber von ihm nicht weiter konzeptionell ausgeführt.